

Predigt „Lebendige Hoffnung“ Quasimodogeneti 6./7.4.2024

Wochenspruch

„Gelobt sei Gott, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeborene hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten...“

Predigt

Eine Wiedergeburt in der Hoffnung? Wir könnten sie gebrauchen.

In der Schwere und in den Problemen, die wir erleben.

Terror und Krieg erschüttern das sog. „Heilige Land“ Palästina.

In den Tagen um Ostern ist das besonders zynisch und schmerzhaft.

Und: Heute auf den Tag, 2 Jahre Krieg in der Ukraine, Angst und Schrecken ohne Ende...

Dazu die persönlichen Probleme mit unserer Gesundheit und Sorge um unseren Wohlstand.

Wiedergeburt in der Hoffnung, wo? und wie?

Der Jünger und Apostel Petrus, der davon schreibt, hat das selber erlebt:

Terror und Verfolgung... unter Kaiser Nero.

Weil er als Christ den Kaiser nicht anbeten wollte, darum haben sie ihn in Rom hingerichtet und er starb den Märtyrertod.

„Auch wenn ihr mich bedroht und tötet,

- meinen Glauben, meine Hoffnung lasse ich mir nicht nehmen!

Ich will den Terror und die lähmende Angst nicht stärker werden lassen als meine Hoffnung in Christus,

den Glauben an seine Auferstehung und die Hoffnung auf meine Auferstehung.“

Und so schreibt Petrus kurz vor seinem Tod an die Gemeinden,

in den römischen Provinzen in ganz Kleinasien einen Brief, - klein, im Vergleich mit den großen Paulus-Briefen an die Gemeinde.

Petrus beginnt seinen Brief so:

„Gelobt sei Gott, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeborene hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichem und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit...“

Auch wenn man diese verschachtelten Sätze nicht alle gleich versteht..., - man spürt:

Petrus ist erfüllt...

erfüllt von der großen Kraft der Auferstehung.

Er ist bis ins Tiefste angerührt durch die Begegnung mit dem Auferstandenen. Er spürt in sich die Wiedergeburt einer lebendigen Hoffnung. Welch neue Lebensperspektive sich da auftut.

Woher nimmt er solche Hoffnungskraft?

„Ich war nicht nur Zeuge seines Leidens, sondern auch seiner Auferstehung, schreibt er.

Er hat Jesus als auferstandenen Christus erlebt.

(Wie, dazu kommen wir gleich.)

Das hat alles verändert in ihm.

Wir erinnern uns: 3 mal hatte er Jesus verraten:

„Ich kenne ihn nicht!“

Nachgeschlichen war er den Soldaten, als sie Jesus verhaftet hatten. Am wärmenden Lagerfeuer aber erkannten ihn einige... „Du warst doch auch dabei in Gethsemane...“

- „Nein, ich kenne diesen Menschen nicht...“

Petrus hat diese Verleugnung bitterlich bereut.

Enttäuscht war er von sich selber,

sich mit Selbstvorwürfen gequält, war verzweifelt...

Auch am Ostermorgen...; die Erfahrung des leeren Grabes können ihn von seiner Schwermut nicht befreien. Er hört die Stimme des Engels: „Fürchte dich nicht, der, den du suchst, lebt“, aber ohne Wirkung. Er geht wie die anderen Jünger heim. Sie verschließen die Türen. Anders als die Frauen, die schneller begreifen, was geschehen ist. Auf den Herzen Männer aber lastet der Grabstein, sie können sich nur in sich selber zurückziehen. Resigniert starren sie auf all das, was zu Ende gegangen ist - und sind wie gelähmt.

Aber der Auferstandene findet auch zu ihnen Zugang:
Im Johannes-Evangelium wird das so schön erzählt:

*„Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, - also am Sonntag- als die Jünger versammelt und die Türen vor Furcht verschlossen waren, kam Jesus – die verschlossenen Tür konnten ihn nicht abhalten – und spricht zu ihnen:
„Friede sei mit euch!“*

Und dann zeigt er ihnen seine Wundmale: er ist noch vom Tod, von Leiden gezeichnet, aber Gottes Liebe, seine Liebeskraft hat ihn ins Leben geholt.

„Friede sei mit euch!“, sagt er dann noch einmal – und ich kann mir vorstellen, wie die erst ganz und gar sprachlosen Jüngern leise ahnen, dass sich da eine ganz große Verwandlung vollzieht, eben auch in ihnen selber.

Eine große Freude:

Dass es keine verschlossenen Türen, auch keine verschlossenen Herzenstüren mehr gibt für den Auferstandenen,

dass er von sich aus in ganz ausweglose Situationen kommt

und sich plötzlich auf ungeahnte Weise Türen auftun

– und aus der Hoffnungslosigkeit wieder neue Hoffnung wird.

Diese Erfahrung hat Petrus tief geprägt.

Die Türen zum Frieden sind verschlossen in Palästina, ja.

Auch auch die Menschen in der Ukraine und in Russland sind deprimiert, ja, die Türen für Verhandlungen scheinen verschlossen.

Der Auferstandenen aber kann verschlossene Türen auftun.

Das hat Petrus erfahren.

Darum schreibt er an die Gemeinden:

„Gott, der Vater Jesu Christi, der hat uns zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren durch die Auferstehung Jesu Christi.“

Gott selbst hat gehandelt und hat **in ihm** etwas ganz Neues entstehen lassen: lebendige Hoffnung.

Diese Auferstehung geht von innen nach aussen...

Petrus schreibt das nun nicht nur von sich, sondern sagt: **UNS**...

Uns hat Gott wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung.

Gott bringt in uns die Hoffnung in die Welt.

Das müssen wir tief in uns wirken lassen:

Gott bringt in uns die Hoffnung zur Welt - es ist wie bei einer Geburt. Gott hat in uns die Hoffnung wieder lebendig gemacht.

Wir werden alle noch einmal geboren

Welch schönes Bild.

Zu unserer jetzigen Existenz kommt noch eine andere dazu.

Wir sind alle von unserer Mutter geboten worden, haben alle unsere individuelle Prägung durch Eltern und Umfeld bekommen: Familienkonstellation, Kultur, Sprache, Religion.

Ob wir in Deutschland geboren wurden, in Afrika, in der Mongolei oder Kuba, ob unseren Eltern finanzielle Sorgen hatten...Das alles hat uns geprägt zu sehr unterschiedlichen Menschen.

Aber, sagt Petrus, diese Prägung ist nur die eine.

Egal, wo ihr geboren seid. **Alles geht irgendwann zu Ende.**

Damit müsst ihr euch auseinandersetzen.

Leben bedeutet Abschied nehmen.

Erst von der Kindheit, dann von der Jugend, dann irgendwann von unseren Idealen, von der körperlichen Energie - auch in Palästina, in Russland und der Ukraine wird das so sein, der Abschied von den Idealen,

und irgendwann auch der Abschied von Menschen, die uns lieb und vertraut sind.

Diese Erfahrung macht manchen resigniert, bitter, hoffnungslos...

Aber, so sagt Petrus: Wir müssen nicht nur loslassen,

sondern wir bekommen auch sehr viel.

Und das größte Geschenk ist eben diese lebendige Hoffnung.

Dass sich verschlossene Türen öffnen.

Damit macht Gott nach jedem Ende einen neuen Anfang.

Ja, sogar nach dem Tod gibt es von Gott her einen neuen Anfang.

Dann werdet ihr euch freuen, auch wenn ihr jetzt eine kleine Zeit traurig seid in mancherlei Anfechtung.

Die Kraft der christlichen Hoffnung:

eine Kraft, die in jedem Ende einen neuen Anfang sieht.

Dass verschlossene Türen sich öffnen.

Nicht das Ende, sondern der neue Anfang ist für den christlichen Glauben das Letzte.

In jedem Ende liegt ein neuer Anfang verborgen.

*„Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
uns neuen Räumen jung entgegen senden,
des Lebens Ruf an uns wird niemals enden,
wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!“*

schreibt Hermann Hesse in seinem Stufen-Gedicht.

Auch er sagt: wir werden zu neuen Anfängen erst fähig,

wenn wir bereit sind, loszulassen,

- was uns quält und was uns fehlt.

Ich bin überzeugt: Und wenn wir den neuen Anfang **suchen**,
wird er uns finden.

Der lebendige Gott ruft immer ins Leben, ob wir geboren werden oder ob wir sterben. Er ruft immer ins Leben.

Uns Menschen und die Schönheit der Natur, immer ins Leben.

Diese Freude will uns nicht nur besuchen.

Sie will uns **bewohnen**.

Amen.

Pfarrer Manfred Otterstätter